

Über Symbolformen des „High-Tech“ in der Architektur

Gerd Zimmermann

Das alte Problem des Verhältnisses von Architektur und Technik hat eine neue Variante: die „High-Tech-Architektur“. Der Begriff ist umstritten, manchem gilt er nur als modische Vokabel für technizistische Formenspiele. Das hieße aber, eine verflachte Spielart von High-Tech-Architektur an die Stelle des wirklichen Problems zu setzen. Wir sollten „High-Tech“ als jene Strömung der gegenwärtigen Architektur begreifen, in der die Potentiale der Hochtechnologie praktisch und geistig angeeignet werden und ihre formbildende Kraft entfalten. Einerseits wäre High-Tech-Architektur das Bauen auf dem höchsten technologischen Niveau, die Spitze der Bautechnik und damit der Gegenpol zu jenem Low-Tech-Niveau des Bauens, das zwar großes handwerkliches Geschick, aber kaum maschinelle Technologie voraussetzt. Vielmehr aber sucht High-Tech-Architektur einen anderen Vergleich. Sie begreift sich als Technologie- und Symboltransfer von den „wirklichen“ Hochtechnologien hin zur Architektur.

Die Raumfahrttechnik, der Flugzeug- und Automobilbau, die Computertechnik, die Kommunikationstechnik und andere Abteilungen des High-Tech werden zu Inspirationsquellen für neuartige technische Lösungsprinzipien im Bauen. Der Leichtbau von Flugzeugen z. B. gibt Ideen für sparsamste Konstruktion, die Ummantelung eines Düsenmotors liefert das Prinzip für ein feuersicheres Baudetail usw.

Technikinnovation ist das eine. Zugleich hält die High-Tech-Sphäre einen Vorrat symbolträchtiger Formen bereit, aus dem sich die Architektur eine eigene Sprache schafft. Je nach den Appellen an unsere Vorstellungskraft erscheinen Bauten als Apparate, Maschinen, Blechbüchsen, Raumkapseln usw. Die Architektur übernimmt mit der Form dieser Technikobjekte vor allem deren in der Kultur bereits codifizierte Bedeutungsgehalte, sie gibt diesen jedoch, wie z. B. im Falle der Schiffsmetapher, einen gewandelten Sinn.

Architektur des High-Tech hat ihre besondere Geschichte, denn die Entwicklungsschübe der technischen Zivilisation brachten Architektur und Maschine, auch ästhetisch und symbolisch, in immer engere Verbindung.

Im 19. Jahrhundert, dem Zeitalter der Industrie und Mechanik, war die Maschine in den Ingenieurbauten zum ersten Mal Vorbild der Architektur geworden. Insofern können wir den Vorschlag akzeptieren, die heutige High-Tech-Architektur als „zweite Maschinenästhetik“ zu bezeichnen. Die im 19. Jh. eingeleitete Revolutionierung fand ihre bekannte Fortsetzung in den Technik-Visionen der Konstruktivisten und Futuristen. Sant'Elia etwa forderte, daß sich Aufzüge „nicht länger wie einsame Würmer in den Treppenschächten“ verstecken sollten, sondern „wie

Schlangen aus Glas und Eisen die Fassaden emporklettern“.¹ Eine Schlüsselfunktion für High-Tech heute haben die Arbeiten von Konrad Wachsmann und Richard Buckminster Fuller. Fullers Dymaxion-House (1926) z. B. kann hier als Initial angesehen werden, bemerkenswert auch die Weiterentwicklungen (Abb. 1). Es führt eine direkte Linie vom Eiffelturm zum Centre Beaubourg, aber dieser Vergleich verdeutlicht nicht nur das Kontinuum, sondern ebenso den Wechsel der Paradigmen; von der Mechanik zur Informatik, von der Statik zur Dynamik, vom Transport zur Kommunikation. High-Tech-Architektur heute beweist schon den technologischen Sprung zur „Intelligenten Maschine“. Sie trägt nicht nur die Präzisionsmerkmale von CAD, sondern der Computer dient der klugen Regelung vitaler Gebäudefunktionen der Klimatisierung, Belichtung, Kommunikation usw. Zwei Fragen vor allem liefern den Zündstoff der Kontroversen und der Kritik am High-Tech-Konzept.

Zuerst, welche grundsätzliche gesellschaftliche Bewertung erfährt die industrielle Technik, insbesondere die Hochtechnologie, heute? So verschieden die Antworten auf diese Frage ausfallen, ist auch die Deutung der Architektur.

Neben die Technik-Euphorie, welche Technik als Produktivkraft feiert, ist die Erkenntnis getreten, daß Technik auch Destruktivkraft ist, eine potentielle Drohung gegen Mensch und Natur. Das Versagen selbst der entwickeltsten Technik (Titanic, Tschernobyl, Challenger sind Marksteine dieses Scheiterns), der gesellschaftliche Mißbrauch der Technik und die Dämonie der ungreifbaren Technik sind evidente Gefahrenpotentiale, die auch die High-Tech-Architektur betreffen. Andererseits weisen die technologischen Innovationen einen Chancenreichtum im Sozialen und selbst im Ökologischen aus, der genutzt werden muß. Es geht um Arbeits- und Lebensrhythmen höherer Komplexität und Dynamik, in deren Mittelpunkt die Lebensansprüche von Menschen stehen müssen.

Die Hongkong-Bank von Norman Foster z. B., als ein Symbolbau des High-Tech, steht im Kreuzpunkt gegenläufiger Auffassungen (Abb. 2). Ist sie nur die Neuauflage längst überholter technologischer Allmachtsträume, der unverschämte teure Prestigebau eines Multis, oder ist die Hongkong-Bank, wie Glaschev meint, das erste Bauwerk des 21. Jahrhunderts – eine perfekte, leichte und faszinierende Maschine im Dienste der dort arbeitenden Menschen? High-Tech ist ein wesentlicher Ansatz der Industriearchitektur, zumal in der unmittelbaren Produktionssphäre der Hochtechnologie. Es ist folgerichtig, wenn die Architektur der High-Tech-Produktionsstätten den Charakter dieser Produktion ausdrücklich widerspiegelt. Bauten der Mikroelektronik etwa sollten daher

für uns ein besonderer Ausgangspunkt der gestalterischen Innovation werden. Dennoch ist „High-Tech“ kein Privileg der Industrie, sondern bereits eine universelle Sprache der Architektur. Diese Allgemeingültigkeit spricht für die hochgradige Akzeptanz der modernsten Technik im öffentlichen Bewußtsein.

Das wohl beste Beispiel für selbstverständlichen sozialen Umgang mit der technoiden Form gibt das Centre Pompidou in Paris. Der Kulturbau als Architekturmaschine hat einen einmaligen urbanen Ort geschaffen. Dies ist kontextuelles Bauen ohne Historismus und zeigt, daß das Technische ein akzeptierter Wert der Stadtarchitektur ist, wie schon im 19. Jahrhundert im Fall der Markthallen und Bahnhofe.

Die zweite Hauptfrage gilt dem Rang des Ausdrucks und des Symbolischen in der High-Tech-Architektur.

High-Tech-Bauten sind glänzende Inszenierungen der Technik. Diese Ausdruckskraft aber, welche die einen als ideales Vermögen der Architektur bewundern, wird von Kritikern auch als bloßer Schein, Technizismus, Vorspiegelung und Blendwerk denunziert. Es gibt dieses Abirren des Ausdrucks zum bloßen Schein. Eine solche Simplifizierung jedoch, mit der man jegliche Symbolhaftigkeit der Architektur dem Formalismus gleichsetzen will, ist unzulässig.

Die besondere Qualität vieler High-Tech-Bauten liegt in der Integration von technischem und symbolischem Denken, der Einheit schließlich von Technik und Kunst – High-Tech und High-Art. In der Entwurfsphilosophie von Foster beispielsweise durchdringen sich diese Pole: Ziel ist die strengste Rationalität der technischen Lösung, die wiederum nur das Mittel der Darstellung einer Idee ist. Wie immer in der Architektur gibt es diese Einheit von Materiellem und Ideellem nur als Summe von Widersprüchen.

Symbole sind Ideenträger, Werkzeuge des Geistes in der Sphäre der Kultur. Die Wirkungsrichtung der symbolischen Formen

kann sehr verschieden, auch entgegengesetzt sein. Symbole können idealisieren, überhöhen, verwesentlichen.

Das Lloyd's-Gebäude in London z. B. trägt den Ausdruck der Demontierbarkeit, obgleich die faktische Zerlegung der Konstruktion, wenn überhaupt, dann nur partiell erfolgen dürfte. Dieser Widerspruch kann aus der Perspektive der „konstruktiven Ehrlichkeit“ als Vortäuschung beklagt werden, ist aber aus der Sicht der Gestaltung auch eine Steigerung der Form zum Ausdruck einer Idee – hier die Idee der Flexibilität.

Symbolisierung kann die Form mit weiteren Bedeutungen anreichern. Symbole können auch etwas noch nicht Wirkliches antizipieren, sie sind dann sprachliche Mittel der Utopie.

Das Symbolische ist ambivalent, es kann gesellschaftlich Bedeutsames ins Bewußtsein heben, aber – wie wir wissen – auch desorientieren. Auch High-Tech-Bauten sieht man die Gefahr der Verflachung an, wo die Form nur den Mangel an echten Ideen verdecken soll, wo das High-Tech-Vokabular nur ein Reklame-Gag ist oder bloß ein Spleen des Architekten oder Auftraggebers.

Was aber die Funktion der Formen jeweils ist, darüber kann nur die konkrete Analyse Auskunft geben. Im folgenden versuche ich eine Charakteristik von High-Tech-Architektur nach 4 Aspekten.

1. Aspekt: Architektur als Apparat und Container

High-Tech betreibt die Umdeutung der Architektur zum technischen Apparat und Behälter, und diese Umdeutung führt offensichtlich zur Revision tradierter Gestaltungsprinzipien.

Es werden genau jene Elemente des Gebäudes bloßgelegt und zur Sprache gebracht, die der technischen Installation, dem Service und der Trag- und Hüllkonstruktion angehören. Jetzt tritt das gesamte profane Inventar zutage, welches der herkömmlichen Architektur als Makel galt und daher versteckt und überspielt wurde, also: die Rohrbündel des Wasser- und Luftkreislaufs, Schläuche, Lüfter, Ansaugöffnungen, die Transportsysteme der Rolltreppen und freischwebenden Aufzüge, Kräne der Fassadenreinigung, Tragschienen, Abhängungen, Stützen, Gelenke, Seile, Kabel, Antennen usw.

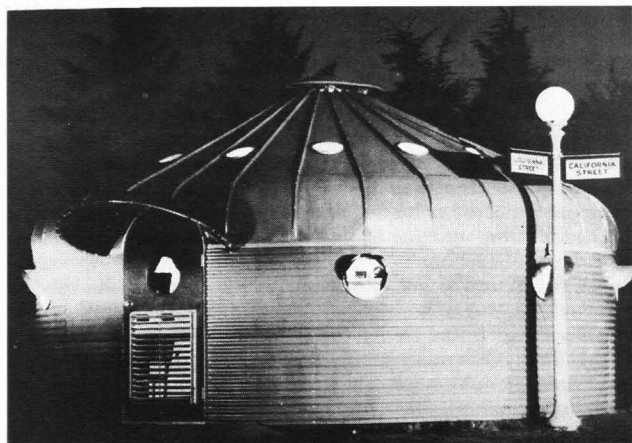
An solche Architektur knüpft unser Bewußtsein entsprechende Assoziationsketten – zur Schiffsarchitektur, zu jeglichen Apparaturen, Destillationskolonnen, Raffinerien, Bohrseln, Motoren usw.

Indem die High-Tech-Architektur das technische Innere nach außen kehrt, macht sie bislang Verborgenes sichtbar, vor allem aber wird hier ein Bekenntnis zum Notwendigen, zum Lebensnotwendigen abgelegt. Dies ist kein bloßer Dekorationswechsel – nach der historistischen nun die technizistische Verkleidung –, sondern ein schon ganzheitlich gedachtes Konzept. Die evidente Umstülpung der Gestalt spiegelt, wie mir scheint, ein neues Denken in Prozessen. Architektur ist hier nichts als ein Apparat zur Steuerung von Stoff-, Energie- und Informationskreisläufen, eine sensible Maschine der Klimakontrolle und der Versorgung. Diese grundsätzlich ökologische Thematik, wenn der Begriff hier erlaubt ist, dürfte der tiefe Grund für den Aufstieg der technischen Infrastruktur zum Kultsymbol der Architektur sein.

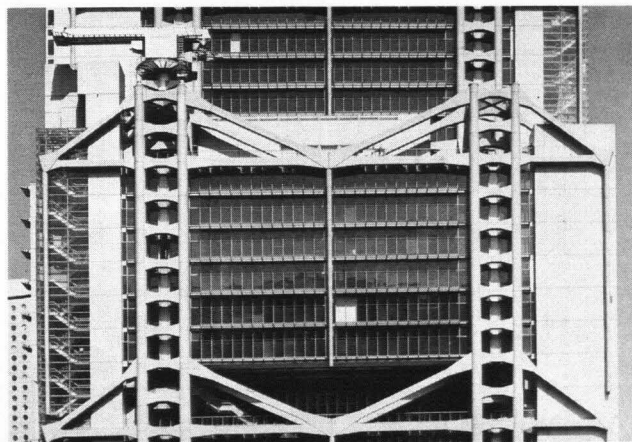
Besonders wird das Konzept des „outside-service“ von Richard Rogers verfolgt. Die Verlagerung sämtlicher Service- und Tragelemente an die Gebäudeperipherie zielt darauf, den Innenraum vollständig störfrei zu machen. Das Ideal dieses Innenraums ist der homogene, isotrope, leere Allraum („omniplace“), der vollkommen flexibel nutzbar ist. Die Raumidee entspricht der des Containers. Outside-service und containment sind Konzepte, die sich wechselseitig bedingen. Besonders deutlich spiegelt sich diese Dialektik im Gebäude von Lloyd's, wo 7 Service-Türme einen vollständig freien Allraum bedienen, der durch doppelte Geschoßböden ganz flexibel nutzbar ist (Abb. 3).

Hinter dem outside-service steht noch ein anderer Gedanke, nämlich die Gliederung der Architektur nach dem differentiellen Verschleißgrad ihrer Elemente. Je schneller schrottreif die Teile sind, desto einfacher austauschbar müssen sie sein. Die Verlegung der Installation auf das Dach oder vor die Fassade erlaubt deren schnellen Ersatz, ohne die Nutzung im mindesten zu beeinträchtigen. Das heißt, daß hier in den Kategorien des re-cycling gedacht wird, denn die Architektur antizipiert den Rhythmus von Verschleiß und Erneuerung.

Die für die High-Tech-Architektur typische Verschränkung von



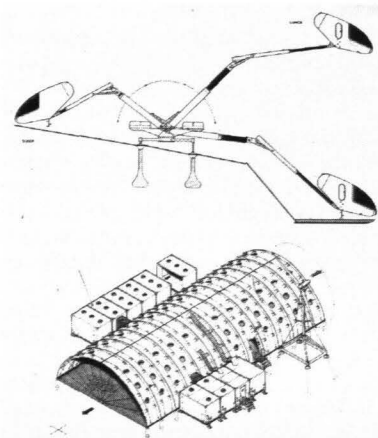
1 Wichita-House, 1946, Buckminster Fuller



2 Hongkong und Shanghai Bank, 1979–1985, Norman Foster; Expressive Konstruktion



3 Lloyds of London, 1978–1986, Richard Rogers; Das Konzept des „outside-service“



4 Projekt 124 „Kinetische Wohnkapseln“, Gruppe „Future Systems“; Analogien zur Raumfahrttechnik



5 Projekt für das Themseufer in London, Modellfoto, 1986 Richard Rogers: „interplanetare Station“ und Schiffszitate

Praktischem und Symbolischem wird u. a. an der eigentümlichen *Analogie* von *Maschine* und *Organismus* sichtbar, die ja im Bild des Roboters ihren Höhepunkt hat. Die Wirkung mancher High-Tech-Bauten scheint auch auf dieser phantastischen Grenzüberschreitung zwischen Apparat und Organismus zu beruhen, vieles kann in Kategorien des Lebendigen und anthropomorph gedacht werden: Gebäude als Organismen, Bauteile als Organe – die freiliegende Konstruktion ein Skelett, die Lüfter Atmungsorgane, die sichtbaren Leitungsstränge Arterien eines Kreislaufs, insgesamt ein Repertoire spontaner Identifikationsmöglichkeiten für den Nutzer und Betrachter.

„Outside-service“ ist eine Variante, keine Doktrin der High-Tech-Architektur. Die Türme des New Yorker World Financial Center z. B. sind vollgestopft mit höchstentwickelter Computer- und Kommunikationstechnologie zur Abwicklung globaler Kapitaltransaktionen und zur Steuerung von Betriebsfunktionen im Gebäude.² Die umhüllende Spiegelfassade läßt zwar etwas vom Geist dieser Vorgänge ahnen, die Apparaturen selbst aber werden dort nicht vorgezeigt.

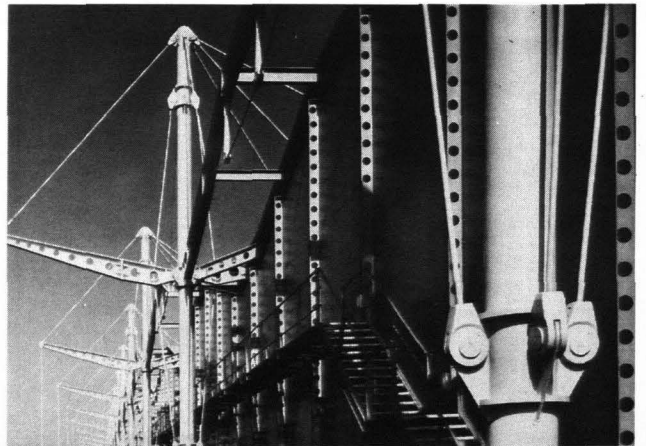
Im 19. Jh. war die sichtbare Mechanik z. B. der Dampfmaschine ein anthropomorpher und damit populärer Code für das Begreifen von Technik. Nach diesem Code verstand man auch die Architektur der Ingenieure. Heute, am Ende des mechanischen Zeitalters, sind viele gesellschaftlich hochbedeutsame Technikprozesse ins Unsichtbare und Unvorstellbare entrückt. Dies betrifft besonders die Hochtechnologien, da sie an den Vorposten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in die Mikrosphäre der Materie und die Makrosphäre des Raumes vordringen. Die neuen Inhalte, die niemals nur technologisch, sondern immer sozial wirksam sind, bedürfen, um ins gesellschaftliche Bewußtsein zu gelangen, auch neuer verständlicher Symbolsprachen – nicht zuletzt in der Architektur.

2. Aspekt: Symbole des Weltraums

Unsere Begriffe von Raum erweitern sich mit den technischen Mitteln seiner Erkundung. Der Vorstoß zu neuen Welten ist ein grundlegender Topos der modernen Kultur, und die leistungsfähigen Apparate, welche diese Horizonterweiterung ermöglichen, wurden ebenso zu Symbolträgern des Fortschritts wie die Formen der neu entdeckten Welten selbst. Dies war so mit der Entdeckung der Erde, die sich zwei Symbole schuf: das *Schiff* als Mittel der Entdeckung und den *Globus*, also die Kugelgestalt der Erde, als Erkenntnisresultat.

Beide, Schiff und Kugel, wurden als Metaphern von der modernen Architektur rasch aufgegriffen, besonders die Schiffsanalogie. Die Formen und Decksaufbauten der weißen Ozean-Liner, Bug, Reling, die Stromlinie, die Kommandobrücke erschienen in den Werken von Mendelsohn, Scharoun, Le Corbusier u. a.

Zwar funktionieren diese Metaphern noch, wie die anhaltende Beliebtheit der Schiffszitate in der heutigen Architektur zeigt, aber die High-Tech-Architektur bezieht ihre eigentlichen Muster schon aus einer neuen Sphäre, der Erkundung des Weltraums.



6 Reliance Controls Limited, 1967, Norman Foster

Eine Adresse ist die Hochtechnologie der Raumfahrt. Ihr sind bislang nur wenige technische Lösungen für die Architektur entnommen worden, in einigen Projekten, z. B. der Gruppe „Future Systems“, beginnt aber die Raumfahrttechnik das technische Denken und die Formphantasie der Architekten stark zu beeinflussen (Abb. 4). Das Repertoire wird genutzt: die Raketentechnik, Rampen, Raumkapseln, Weltraumstation, Landeapparat, Skaphander, Dichtungen, Kopplungen, Federbeine, Fangarme, Sonnenbatterien, das Inventar der Telekommunikation usw.

Auch im Fall des Weltraums scheinen die neuen Formen nicht nur von der Raumfahrttechnik abgeleitet, sondern von den Gestaltvisionen in der neuen Raumsphäre. Vielleicht hat z. B. das Ideal der Entmaterialisierung und Schwerelosigkeit, von dem High-Tech wesentlich geprägt ist, etwas mit dem Bewußtsein vom weiten Weltraum zu tun. Vieles in der High-Tech-Ästhetik erscheint wie die Nachahmung der Bilder des interplanetaren Raumes und der Raumflugkörper (Abb. 5).

Zu dem Technologie- und Symboltransfer tritt die spezifische Bedeutungsschicht des Phantastischen und der Utopie, z. B. in den Visionen der science-fiction, die in Literatur, Kino und Comics Verbreitung finden.

3. Aspekt: Perfektion & Präzision

In der High-Tech-Architektur verbinden sich rationale Ordnung und technische Präzision zu einem beeindruckenden und zugleich bedenklichen Bild.

Was sind die Bedeutungsgehalte einer Architektur des Perfekten? Sind es die Freuden der Harmonie, der aufklärerische Gehalt der auf Vernunft gegründeten Ordnung, oder spiegelt sich in der eisernen Disziplin dieser Architektur der Machtwille der Technokratie? Ordnung ist sicher ein vitales Bedürfnis, denn sie ermöglicht Verstehen und gibt Orientierung und Sicherheit. In dem High-Tech-Architektur Ordnung idealisiert, entsteht die ihr eigene, nahezu magisch wirksame Klarheit des Ausdrucks. Aber im Schatten dieser Architektur gibt es auch die Ahnungen Orwellscher Prägung.

Fosters Bauten z. B. zeigen diesen gewissen Verlust an Menschlichkeit, der immer mit der Verselbständigung von Ordnung und der Ausmerzung des rettenden Zufalls und der Improvisation einhergeht.

Minimalform

Buckminster Fuller hatte vorgeschlagen, die Qualität von Konstruktionen nach dem Kriterium „Leistung pro Pfund“ anzugeben. Auch die heutige High-Tech-Konzeption zielt auf das Minimum der konstruktiven Masse und folgt daher Prinzipien des Leichtbaus, wie sie z. B. aus dem Flugzeugbau bekannt sind. Verwendung finden Leichtmetallkonstruktionen, dünne Folien, Wellbleche, ausgestanzte Profile und Träger, aber auch rahmenloses Glas, Spannseile, extrem verknappte Halterungen u. a. (Abb. 6).

Bemerkenswert ist, wie hier nach der Idee des Leichtens eine neue Formensprache gebildet wird, welche die Formkonventionen des Massivbaus aus Stein und Beton weit hinter sich läßt. Ausmagerung und Feingliedrigkeit sind Charakteristika von High-Tech-Konstruktionen, die erst möglich wurden durch die computergestützte Bemessung und eine intensive experimentelle Entwicklungsarbeit.

Oft bewirkt die High-Tech-Philosophie eine ästhetische Kultivierung von Materialien und industriellen Halbfabrikaten, die sonst als primitiv gelten, z. B. das Wellblech, das als Baustoff der Baracken gilt. Für unser Bauen in der DDR mit seinem teilweise eingeschränkten Materialfundus ist dieser Ansatz einer Kultivierung des Deklassierten besonders interessant.

Das Metallische

Architektur ist immer eine Synthese aus Natur und Technik. In der traditionellen Architektur ist der Naturstoff weniger verarbeitet, er kehrt in der Baugestalt als Ziegel, Stein, Stroh, Putz sichtbar wieder. Am anderen, künstlichen Pol der Skala steht die

High-Tech-Architektur. Ihren Stoffen Metall, Glas und Kunststoff sieht man die natürliche Herkunft nicht mehr an, zwischen der Bauxiterde und dem Alublech besteht ebensowenig Ähnlichkeit wie zwischen dem Erdöl und der Neoprene-Dichtung.⁵

Abgesehen vom durchscheinenden Glas bestimmt Metall die High-Tech-Architektur. Die Anlässe sind wiederum technische und symbolische. Metall entspricht weitgehend den Forderungen des Leichtbaus, der präzisen und variablen Formbarkeit, der Montage- und Demontagefähigkeit. Dies sind enorme Vorzüge, denen als Nachteil z. B. die Schwierigkeiten mit der Korrosion gegenüberstehen, aber auch die ökonomischen Beschränkungen der Anwendung von Metallen.

Das Metallische aber ist auch ein Bedeutungsträger, der in der High-Tech-Architektur besondere Betonung findet. Die silbrigen Oberflächen von Edelstahl, Nickel, Chrom und Aluminium sind Ausdrucksträger, die das Metallische in seiner eindringlichsten Form präsentieren. Es ist ein Paradox, denn das Blanke als weißes Licht bedeutet Härte und Immaterialität zugleich. Von diesen Bedeutungskernen des Metallischen entfalten sich dann, entsprechend den gesellschaftlichen Lesarten, die Assoziationen: Metall als Symbol für Leistung, Effizienz, Arbeit, für Kälte und Künstlichkeit, für Technokratie, für die Kriegsmaschine („schimmernde Wehr“), für Modernität, lichte Zukunft, Leichtigkeit, Fliegen („Silbervogel“) usw.

Die Leitmotive der Entmaterialisierung von Architektur könnten auch im Ökologischen zu suchen sein. Zwar werden hochwertige Stoffe, z. B. Aluminium, eingesetzt, die in der Herstellung teuer sind, aber zugleich ist die Reduktion der konstruktiven Massen eindeutig ressourcensparend, ebenso ist die Wartungsfreiheit und Wiederverwendbarkeit von Glas, Aluminium, Edelstahl usw. ressourcenfreundlich.

High-Tech-Architektur zielt in diesem Punkt auf Dauerhaftigkeit, ansonsten sind ihr die Ewigkeitswerte der Monumentalarchitektur gleichgültig.

Architektur ist aus den traditionellen Bindungen entlassen, bis auf eine: ihre ertümliche Funktion als Klimaregulator und Garant der „wohl-temperierten Umwelt“ (Reyner Banham). Die Erfüllung dieser Funktion wird jedoch nicht der Massivwand überantwortet, sondern dem Luftvorhang, dem Schaumstoff und der Klimatrühe.

Peter Buchanan sieht im High-Tech-Konzept auch die Vision einer Art von Arkadia, bei dem die Architektur in der umhüllenden Natur gleichsam „verdampft“.

4. Aspekt: Symbolik des Wandels

„Architektur als Prozeß“, das ist ein Hauptthema der High-Tech-Architektur.

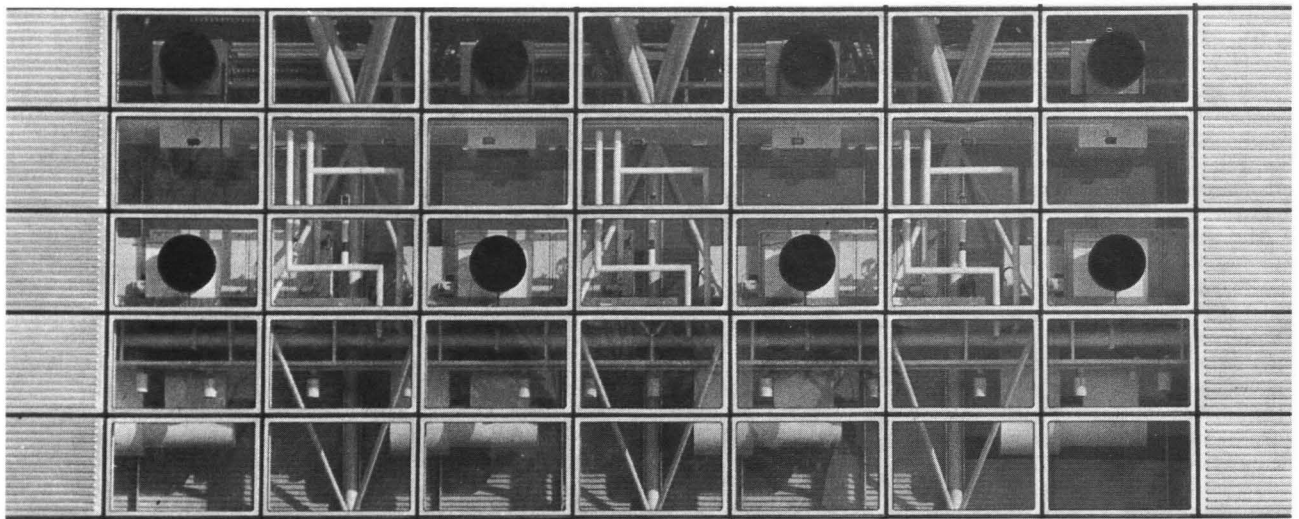
Betrachtet man die Bauten, so erscheinen sie vielfach trotz ihrer Präzision als Fragmente oder Provisorien – ergänzungsbedürftig, demontierbar, wandelbar. Das Lloyd's Gebäude von Rogers z. B. sieht aus, als wäre es noch im Bau, die Kräne der Fassadenreinigung könnten auch Baukräne sein. Das Sainsbury-Centre von Foster scheint, so leicht wie es zusammengefügt ist, auch wieder auseinandernehmbar zu sein.

Interessant ist der Vergleich mit dem Neo-Historismus in der Architektur. Dessen Zeitperspektive ist retrospektiv. Indem der Historismus die archaischen Muster und die Stilformen der Vergangenheit reaktiviert, vermittelt er Dauer, Sicherheit, Vertrautheit und Geborgenheit. Er stellt die Geschichte als wertvoll, aber auch als abgeschlossen vor.

Wie schon die frühe Maschinenästhetik verweigert sich auch die gegenwärtige High-Tech-Konzeption den klassischen Bauformen. Die Architekten verzichten auf ein Alibi in der Geschichte und erneuern so den Mythos der Moderne in dem Versuch, sich von den Bindungen an die Tradition zu lösen. Die Philosophie der Akteure ist, aus dem Zeitgeist der Gegenwart für die Zukunft zu arbeiten.

Nichts aber entzieht sich der Geschichte, und somit erklärt sich die High-Tech-Architektur schließlich nur aus ihrer dialektischen Spannung zum Historischen, eine Qualität, die dort besonders sinnfällig wird, wo High-Tech-Bauten mitten in der historisch gewordenen Stadt stehen.

Als besonders spektakulärer, wenngleich nicht ganz typischer Fall einer solchen Begegnung erweist sich die neue Glaspyramide



7 Sainsbury Centre for Visual Arts, Norwich, Norfolk, 1978, Norman Foster

des Architekten Pei im Hof des Louvre. Hier beschwört dann doch das Symbol der Pyramide die Geschichte als Ganzes. High-Tech bedeutet, in der Architektur den fortgesetzten Wandel zu programmieren.

Die Raumkonzeption ist, wie ich schon sagte, geprägt von der Idee des nutzungsneutralen und hierarchiefreien Allraumes, der, weil er vollkommen leer ist, dem Gebrauch volle Freiheit gibt. Der Nutzungswandel ist dem Raum als Potential gewissermaßen eingebaut. Der Gedanke des Wandels greift auch auf die Konstruktion über, die nicht statisch, sondern dynamisch gedacht ist, als Zyklus von Montage und Demontage. Beide Vorgänge, das Zusammenfügen und das Zerlegen, gehen betont in die Formsprache der Architektur ein, das Konstruktionsprinzip wird zum Gestaltprinzip und symbolisch überhöht. Charakteristisch für die High-Tech-Bauten ist z. B. eine minutiöse Darstellung der Elementierung bis ins Detail.

Deutlich erscheint das Prinzip der allgemeinen Demontierbarkeit in Gestalt der lösbaren Verbindung. Die Bildzeichen dafür sind uns vertraut: Stapelung, Steckverbindung und vor allem die Schraube. Besonders wichtig ist die Möglichkeit des Umbaus durch die Teilnahme der Nutzer. Die Hülle des Sainsbury Centre z. B. ist derart als Metallbaukasten aufgebaut, daß geschlossene und transparente Elemente schnell und einfach gewechselt und ergänzt werden können. (Abb. 7) Hier kündigt sich eine verlockende Perspektive an – Leichtbausysteme, die als übergroßer Stabilbaukasten für den Selbstbau den polytechnisch geschulten Nutzern in die Hand gegeben werden können.

Soweit die Skizze einer Architekturströmung. Drei Ziele, welche die High-Tech-Konzeption als Potenz enthält, sollten mit Nachdruck verfolgt werden:

1. Die ökologischen Perspektiven zu erweitern, die im outside-service, in der Entmaterialisierung, der Klimamaschine und der Wandelbarkeit veranlagt sind.
2. High-Tech und Low-Tech als gleichberechtigte und sich ergänzende technologische Niveaus in einem mehrdimensionalen Gefüge der Bautechnik zu verstehen. Die Erfindung des Reißverschlusses hat den Knopf nicht ersetzt. Die Metallhülle erübrigt nicht den Ziegel.
3. Die Potentiale der High-Tech-Maschine in die Hand der Nutzer zu geben und ihrer Emanzipation dienstbar zu machen, d. h. den sozialen Gehalt der Technologie erkunden.

Das Letzte wäre das Wichtigste.

Anmerkungen

- 1 Sant' Elia im Katalog zur Città-Nuova-Ausstellung, zit. nach Davies, C.: High-Tech-Architektur. – Stuttgart, 1988. – S. 16
- 2 Vgl. dazu Helms, H. G.: Manhattans neue Kapitalfabriken. Das World Financial Center – technologische Ursachen und bauliche Folgen. – In: Merkur. – (1988) 11. – S. 922–957
- 3 Die Unähnlichkeit zwischen dem Naturstoff und dem „Kunststoff“ hat wahrscheinlich weitreichende Folgen, denn sie verschleiert dem Bewußtsein die Tatsache, daß alle Stoffe der Natur entnommen sind und dahin zurückkehren, daß also eine ökologische Gesamtbilanz erforderlich ist, von der nichts ausgenommen werden kann